

# Ellis Kaut



Immer dieser

# Pumuckl

KOSMOS

Immer dieser  
Pumuckl



**Ellis Kaut**



Immer dieser  
**Pumuckl**

**KOSMOS**

Neuausgabe  
Ursprüngliche Ausgabe  
© 1991 Lentz Verlag in der F.A. Herbig  
Verlagsbuchhandlung GmbH, München  
© 2019, Franckh-Kosmos  
Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart  
Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-440-50075-0  
© Illustrationen Bagnall Studios  
Entwurf der ursprünglichen Pumuckl Figur von Barbara von Johnson,  
weiterentwickelt von Brian Bagnall

## *Inhalt*

Zwidaggl und der Schmutz.....	3
Pumuckl und die Ostereier.....	25
Der erste April.....	52
Pumuckl und die neugierigen Buben.....	78
Pumuckl und der »Geist des Wassers«.....	98
Der geheimnisvolle Hund.....	122



oh, der Pünnycke hat trotz allem seinen Namen entdeckt!  
Und jetzt sind die i-Buchstaben weg! Unantastbar! Wir  
müssen sie handschriftlich einfügen, entschuldigst bitte!

## *Zwidaggl und der Schmutz*

Bitte wundert euch nicht über die Überschrift: sie ist eine List! Diese Geschichte handelt nämlich keineswegs vom Zwidaggl — den gibt es nicht, und der kommt auch nicht drin vor —, sondern natürlich vom Kobold *Pumuckl*. Aber wenn er seinen Namen in der Überschrift sähe, dann könnte es sein, daß er uns alle Buchstaben durcheinanderwirft, und das möchte ich gerne vermeiden. Die Sache mit dem Schmutz ist ihm noch dazu besonders peinlich, weil er dabei eine Bekanntschaft mit dem Wasser gemacht hat, an die er nicht gerne erinnert wird. Also schreiben wir die richtige Überschrift nur ganz klein hin, nämlich:

Pumuckl und der Schmutz.

Um ehrlich zu sein — *bis* jetzt wußte *ich* überhaupt *nicht*, ob *sich ein* Kobold wäscht oder *nicht*, denn Koblode *sind* ja *unsichtbar*, und auch der *Pumuckl* wird nur *sichtbar*, wenn er *mit* dem *Meister Eder* *allein ist*. Ich habe *mir* auch *bisher nicht* den Kopf darüber zerbrochen, aber *in dieser* Geschichte vom Schmutz trat es zutage: auch er



muß sich waschen beziehungsweise muß gewaschen werden, wenn das auch — wie ihr gleich erfahren werdet — mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Zunächst allerdings wurde keineswegs der Kobold, sondern Meister Eders Wohnung gesäubert. Er hatte sich entschlossen, noch vor Ostern den Maler kommen zu lassen, um die Küche frisch zu streichen. Jeder weiß, wie es bei solchen Unternehmungen aussieht: Alle Möbel werden hinausgestellt, alles, was an den Wänden hängt, dazwischengestapelt — es sieht aus, als käme nie mehr wieder etwas an seinen richtigen Platz. Ein unbehaglicher Zustand. Für uns Menschen — nicht aber für einen Kobold. Der *Fumuckl* fühlte sich ausgesprochen wohl in dem Durcheinander. Er turnte und hüpfte zwischen den gestapelten Möbelstücken herum und entdeckte dabei die aufregendsten Dinge. Deswegen war er auch nicht erfreut, als die Putzfrau kam, um wieder Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Im Gegenteil, er rannte empört zum Meister Eder in die Werkstatt hinunter.

»Weißt du überhaupt, was Frau Eichinger tut?!« rief er, und sein Schopf stand ihm zu Berge. »Sie schüttet Wasser über den Küchenboden, jawohl! Eimerweise!«

»Na und?« meinte der gelassen.

»Ich sollte das mal tun!«

»Wenn du Wasser auf den Boden schüttest, ist das auch etwas anderes.«

»Wieso? Wasser ist Wasser. Mein Wasser reinigt genauso gut wie das von Frau Eichinger!«



Eder seufzte, weil er an manche Überschwemmung dachte, die der Pumuckl schon angerichtet und die keineswegs den Boden sauberer gemacht hatte.

Dieses Seufzen ärgerte den Pumuckl besonders. »Ich darf überhaupt nichts! Sie soll auch nichts dürfen. Am besten, ich nehme ihr den Putzlumpen weg!«

Meister Eder konnte den Kobold gerade noch erwischen, bevor er die Drohung in die Tat umsetzte.

»Dageblieben!«

Pumuckl zappelte in Eders Hand. »Laß mich aus! Laß mich aus!«

»Nur wenn du versprichst, daß du Frau Eichinger nicht störst!«

»Warum nicht?! Mich darf man immer stören: Wenn ich Wasser auf den Boden schütten will, werde ich gestört, wenn ich stören will, werde ich gestört, wenn ich nicht stören will, werde ich gestört, ich bin schon ganz verstört, so gestört werde ich!«

»Aber Pumuckl!«

»Sogar beim Reden werde ich gestört — ooh was darf ich eigentlich?! Nichts darf ich!« Pumuckl fing auf der Stelle an, sich leid zu tun. Er bemühte sich um eine große Träne, die er auch tatsächlich zustande brachte. »Nichts darf der arme Pumuckl tun, gar nichts! Oh, wäre ich doch kein Kobold geworden, sondern eine Putzfrau. Dann dürfte ich wenigstens ungestört Wasser ausschütten!«

Pumuckl hörte zu zappeln auf und brachte eine zweite Träne zustande. Meister Eder ließ sich tatsächlich rühren.

Er stellte den kleinen Kerl auf die Hobelbank: »Gib acht, Pämuckl, du darfst auch was. Etwas wesentlich Schöneres als Putzlumpen wegräumen und Wasser ausschütten.« Pämuckl schluckte. »Wenn es aber nichts Schöneres gibt?« »Doch, das gibt es! Hast du bei den abgestellten Sachen droben im Korridor die Schublade gesehen, in der so viele kleine Sachen liegen: Flaschenstöpsel, Gummischnürchen, Dosenöffner, Tüten — vielleicht ist sogar eine schöne Glaskugel dabei! Die darfst du dann behalten. Wenn du Frau Eichinger nicht störst, darfst du alles haben, was in der Schublade ist!«

Und ob Pämuckl diese köstliche Schublade gesehen hatte! Er machte einen Luftsprung, versprach schleunigst, die Putzfrau in Ruhe zu lassen, und rannte hinauf.

Jeder kennt diese Art Schubladen, in die man alles hineinwirft, wofür man keinen rechten Platz weiß und was man doch nicht gleich wegwerfen will. Eder hatte sie herausgezogen und auf einen Stuhl gestellt, damit sich der Küchenschrank, in den sie gehörte, leichter wegheben ließ. Diese Schublade war wirklich der köstlichste Spielplatz für einen Kobold. Pämuckl räumte mit Begeisterung darin herum. Doch leider dauerte das Glück nicht allzu lange. Frau Eichinger ging daran vorbei, und da sie nicht wissen konnte, daß das ein Koboldspielplatz war, hielt sie das, was sie sah, für einen geradezu empörend unaufgeräumten Zustand.

»So ein Durcheinander habe ich überhaupt noch nie gesehen!« murmelte sie. »So können nur Schubladen von al-

ten Junggesellen aussehen!« Sie schüttelte ihren Kopf und griff mit spitzen Fingern in die Herrlichkeiten. Sie fischte ausgetrocknete Allesklebertuben, einige rostige Sicherheitsnadeln, einen verbogenen Dosenöffner und eine Schnellötpaste heraus und warf sie in den Abfalleimer. Dann begann sie verschiedene Schnurreste aufzuwickeln. Zuerst war der Pamuckl starr vor Empörung. Dann stach er Frau Eichinger mit einer Nadel in den Finger, warf ihr einen Reißnagel an den Kopf, kratzte sie mit einer Nagelfeile — aber die Putzfrau achtete überhaupt nicht darauf. Wenn man in so eine Schublade greift, muß man sich ja an irgend etwas verletzen!



Pumuckl warf die aufgewickelten Schnüre auf den Boden. Frau Eichinger hob sie einfach wieder auf.

Nichts nützte. Pumuckl kochte vor Zorn und rannte wieder zu Meister Eder. Wie ein Gummiball hüpfte er hin und her, und seine Haare standen ihm wie Stacheln vom Kopf, als er Eder von dem neuen Unglück erzählte: »Ich könnte ihr die Finger abbeißen, die Nase ausreißen, die Schublade an den Kopf schmeißen!« Es geschieht oft, daß Pumuckl im Zorn zu reimen anfängt — er schnappte richtig nach Luft: »Binde mir eine Schnur um den Bauch, sonst zerreißt es mich in tausendzweihundertsechundsiebzehn Stücke!!!«

»Aber Pumuckl!« konnte Eder nur sagen, dann verstummte er, weil Frau Eichinger durch die Werkstatt zu den Abfalltonnen lief.

»Das darf ich doch alles wegwerfen?« sagte sie im Vorbeigehen, und noch ehe Eder einen Blick darauf werfen konnte, war sie draußen.

Pumuckl hüpfte auf das Fensterbrett und sah ihr nach. »Da — da wirft sie alles weg! Alles! Alles!« Seine Augen funkelten entschlossen. »Wenn sie alles wegwerfen darf, dann darf ich auch alles wegwerfen!« Und schon rannte er zur Werkstatt hinaus und die Treppen zur Wohnung hinauf. Und dann gab es einen fürchterlichen Knall!

Meister Eder fuhr zusammen und lief zur Türe, an der er beinahe mit der ebenfalls erschrocken zurückeilenden Frau Eichinger zusammengestoßen wäre.

»Was hat denn da so gekracht?!« rief sie.

»Ich weiß nicht«, sagte Eder, wußte aber sehr wohl, daß es sich nur um eine Tat seines Kobolds handeln konnte. Und dann standen beide vor der Bescherung: Der *Pumuckl* hatte die inzwischen säuberlich von Frau Eichinger eingeräumte Schublade samt Inhalt auf den Boden geworfen und dann schnell noch alles so weit verstreut, wie es in der Eile nur ging. In etliche Schnüre machte er sogar noch schnell ein paar richtige Seemannsknoten.

»Ja so was! Ja so was!« jammerte Frau Eichinger. »Wie ist denn jetzt das zugegangen?!«

»Hm«, brummte Eder nur und ging wieder die Treppe hinunter. Frau Eichinger wunderte sich ein wenig über ihre eigene Unvorsichtigkeit, mit der sie die Schublade offenbar so schief abgestellt hatte, daß alles ins Rutschen gekommen war. Ärgerlich sammelte sie die vielen herumliegenden Kleinigkeiten wieder ein. *Pumuckl* sah befriedigt zu, aber es war ihm noch nicht genug. Er lief in die frischgeputzte Küche. Suchend sah er sich um. Das Wasser, das Frau Eichinger »hingeschüttet« hatte, war natürlich aufgewischt, und der Boden strahlte nur noch leicht in feuchtem Glanz. »Da ist ja wieder viel Platz auf dem Boden für neues Wasser«, stellte *Pumuckl* vergnügt fest. »Diesmal schütte ich es hin!«

Er kletterte über das Spülbecken zum Wasserhahn hinauf, setzte sich auf das Wasserrohr, als wäre es ein Pferd, und drehte den Hahn auf. Das Wasser lief, wie es sich gehört, in das Spülbecken. Das war nicht im Sinne des Kobolds. Zuerst versuchte er es mit Herumspritzen, indem er dem